



© stockphoto.de/marikastrada

Adam sucht Eva

Gehilfin oder Gegenüber?

Die Schöpfungsgeschichte erzählt uns von der Ur-Suche des Menschen nach einem liebenden Du und zeigt einiges über eine gelingende Beziehung, ist die Theologin Gabriele Berger-Faragó überzeugt.

Wir sind als Beziehungswesen geschaffen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, steht schon auf den ersten Seiten der Bibel (1. Mose 2,18). Es beginnt damit, dass Adam bei seiner Suche unter den Tieren kein passendes Gegenüber findet. Haustiere können Einsamkeit zwar lindern, doch was Adam und was wir brauchen, ist jemand, der uns auf Augenhöhe begegnet, mit dem wir von Mensch zu Mensch kommunizieren und unser Herz und unsere sexuelle Leidenschaft teilen können.

Genau dieses Bedürfnis des Menschen nimmt Gott wahr und beschließt Abhilfe: „Ich will Adam eine Gehilfin schaffen, die zu ihm passt.“ (1. Mose 2,18) Eine Gehilfin? Was sich im Deutschen vielleicht nach Küchen- und Putzhilfe anhört, hat im hebräischen Original eine ganz andere Bedeutung. Adam brauchte Rettung aus seiner Einsamkeit, und darum schenkte ihm Gott seine Eva, wörtlich übersetzt „eine Retterin als sein passendes Gegenüber“. Wir spüren, hier schwingt nicht „untergeordnete Haushaltshilfe“, sondern „gleichwertige Ergänzung“ mit.

Dieses gegenseitige Ergänzen wird wunderbar deutlich in dem Bild, das der weitere Verlauf der Geschichte entfaltet: Während Adam schläft, entnimmt Gott ihm eine Rippe und schafft daraus Eva. Eine Rippe, ein Stück aus seiner Seite, aus der Nähe von Adams Herzen, wird zu Adams Frau an seiner Seite, die er von Herzen liebt. Als Adam aufwacht, erkennt er in diesem faszinierenden Wesen neben sich sofort die Wesensverwandtschaft und jubelt: „Das ist ja Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch!“ (1. Mose 2,23) Endlich hat er ein gleichwertiges Gegenüber, und humorvoll würdigt er dies mit einem Wortspiel: „Man wird sie ‚Männin‘ (hebräisch „Ischah“) nennen, weil sie vom Mann (hebräisch „Isch“) genommen ist.“ (1. Mose 2,23)

Sehnsucht nach einem Gegenüber

Was bedeutet diese schöne Geschichte von Adam und Eva, von Mann und „Männin“, für uns heute? Zum Erssten greift dieser biblische Text unsere Sehnsucht auf und kennzeichnet sie als etwas zutiefst Menschliches, das davon zeugt, dass wir körperlich wie seelisch lebendig und beziehungsbedürftig sind. In unseren ersten Lebensjahren wird diese Sehnsucht durch unsere Eltern gestillt, doch später können weder Eltern noch gute Freunde auffangen, was in unserem Innersten pocht und schmerzt, bis es durch einen passenden Partner zur Ruhe kommt. Für Alleinstehende ist diese Sehnsucht gelegentlich kaum auszuhalten; manche von ihnen finden Hilfe in ihrem Glauben, der ihnen unter anderem durch diese Geschichte zeigt: „Gott sieht deine Sehnsucht, er versteht sie, und er will Abhilfe schaffen.“ Die konkrete Form der Abhilfe mag unterschiedlich sein, doch das Gehalten- und Verstandenwerden von Gott gilt für alle gleichermaßen – gerade auch für die, bei denen das Finden eines Partners schmerhaft auf sich warten lässt.

Zum Zweiten erinnert uns diese Geschichte daran, wie Partnerschaft vom Schöpfer gedacht ist: Eva ist kein Klon Adams, sie ist „Männin“ und kein weiterer Mann. Darum wird die Frau dem Mann immer ein Stück weit fremd bleiben und umgekehrt, doch genau dies macht die Beziehung erst richtig spannend. Wir sind einander Gegenüber mit eigenem Willen, ähnlichen Bedürfnissen, aber oftmals ganz anderer Wesensart und mit unterschiedlichen Wünschen, wie Bedürfnisse zu stillen sind. Es ist für mich als Frau beispielsweise frustrierend, dass mein Mann mit Lösungen ankommt, wenn ich traurig bin, anstatt mich einfach nur in den Arm zu nehmen und zu trösten. Gott hat uns mit dieser Idee von Partnerschaft eine ...

Serie: Ehe, Liebe, Zweisamkeit – überraschende Einsichten aus der Bibel

- Die Ehe als Spiegel Gottes (Genesis 1)
- Gehilfin oder Gegenüber? (Genesis 2)
- Sex zur Ehre des Schöpfers (Hoheslied)
- Wie treu kann man(n) sein? (Matthäus 5,28)
- Was sagt Jesus zum Thema Scheidung? (Matthäus 19)
- Was bedeutet sexuelle Reinheit? (1 Korinther 6)
- Paulus über Sex in der Ehe (1 Korinther 7)
- Ehe-Tipps für den Alltag (Epheser 5)

... nicht immer leichte Aufgabe zugeschrieben, die uns jedoch wachsen und reifen lässt.

Gerade dann, wenn aus „sich ergänzen“ „sich bekriegen“ wird und aus dem „passenden Partner“ ein „nervender Gegner“, kann es zum Dritten hilfreich sein, sich die ursprüngliche Bedeutung obiger Geschichte vor Augen zu malen: Vor Gott sind wir gleich wertvoll und gerade durch unsere Unterschiedlichkeit füreinander als gegenseitige „Gehilfen“ geschaffen. Machtgerangel, ungerechte Aufgabenverteilung und einseitige Entscheidungsprozesse zeigen, dass die Gleichrangigkeit von „Mann und Männin“, ihre gleiche Würde als Menschen aus „demselben Fleisch und Blut“ übergegangen wird.

Viertens ist es gelegentlich ein Aha-Erlebnis, wenn man sich an die Zeit des Sehnens und Suchens ohne Partner zurückinnert und sich bewusst macht, dass es eigentlich ein Wunder ist, sein „passendes Gegenüber“ – mit all seinen Stärken und Schwächen – gefunden zu haben. Es ist für die Beziehung und den Umgang miteinander prägend, wenn man einander als Geschenk Gottes sehen kann, das nicht selbstverständlich ist und mit dem man entsprechend wertschätzend umgehen möchte.

Emotionale Nähe und Sexualität

Der fünfte und letzte hilfreiche Aspekt dieser Geschichte findet sich in ihrem bekanntesten Satz: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden ein Fleisch sein.“ (1. Mose 2,24) Der Dreiklang von „verlassen – anhangen – ein Fleisch werden“ enthält tiefe psychologische Weisheit: Um eine gesunde Partnerschaft eingehen zu können, muss ein junger Mensch zunächst erwachsen und reif werden, die Eltern räumlich verlassen und lernen, emotional auf eigenen Füßen zu stehen und zu wissen, wer er ist. Die perfekte Reife für eine Partnerschaft gibt es nicht, aber eine gewisse Selbstständigkeit ist nötig, um dem Partner ein ernstzunehmendes Gegenüber sein zu können; das gemeinsame Wachsen und Weiterreifen innerhalb der Partnerschaft ist dann ein spannender, lebenslanger Prozess, der uns einerseits aneinander reiben, andererseits aber auch immer mehr zusammenwachsen lässt.

Das „Anhangen“ bezieht sich in erster Linie auf die emotionale Ebene der Partnerschaft: Ich lasse mich auf

das Du ein, öffne mich Schritt für Schritt, lerne den anderen immer besser kennen, so dass aus zwei Ichs ein Wir wird, das in der Regel irgendwann offiziell durch das Ehegelöbnis festgemacht wird.

Die gewachsene emotionale Nähe ist eine wichtige Voraussetzung für gelingende Sexualität, die im „Ein-Fleisch-Werden“ ihren Ausdruck findet. Wie viel Not entsteht in Beziehungen dadurch, dass das Körperliche das Seelische „überholt“, dass man früher miteinander schläft, als man sich eigentlich innerlich aufeinander eingelassen hat. Der Rat von Paarpsychologen lautet daher in Übereinstimmung mit obigem Bibelvers: Das Wachsen emotionaler und körperlicher Nähe sollte Hand in Hand gehen. Ein Raum der Geborgenheit und verlässlichen Bindung ermöglicht, das körperliche Ein-Fleisch-Werden als beglückende Erfahrung zu erleben, wie der Schöpfer sie uns ursprünglich als Geschenk zugeschrieben hat.

Dieser Zusammenhang von emotionaler und körperlicher Nähe gilt nicht nur für das anfängliche Wachstum einer Beziehung, sondern generell in der Ehe: Emotionale „Funkstörungen“ machen sich oft im Bett bemerkbar, und ihre Lösung bringt häufig neuen Schwung in die Erotik. Erfüllte Sexualität kann sich umgekehrt positiv auf ein harmonisches Miteinander auswirken.

Der Schlussatz der „Kennenlern-Geschichte“ von Adam und Eva bringt diesen Gedanken nochmals auf den Punkt: „Sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.“ (1. Mose 2,25) Wenn Mann und Frau sich emotional füreinander geöffnet und ihre Schutzmasken voreinander abgelegt haben, dann können sie auch körperlich die Hülle fallen lassen, ohne sich zu schämen. Mein Partner liebt mich trotz meiner seelischen Macken – dann liebt er auch meinen Körper trotz meiner Problemzonen; diese Sicherheit des Geliebtwerdens befreit zu körperlichem Hochgenuss ohne beschämte Verkrampfungen.



Gabriele Berger-Faragó lebt mit ihrer Familie in Heidelberg, promoviert über die Ehe aus biblischer Sicht und bietet Beratung und themenbezogene Vorträge an.